

Konstanze

Das normannische Königreich Sizilien - Konstanzes Herkunft und Familie³ - Wilhelm, Konstanze und die Heiratsprojekte - Der Bräutigam - Hochzeit und erster Deutschlandaufenthalt - Die Katastrophe von 1191 - Zweiter Deutschlandaufenthalt - Geburt des Sohnes und Rückkehr - In der Verantwortung für den Sohn - Die ghibellinische Legende - Quellen und Literatur

Das normannische Königreich Sizilien

"Die Eroberung Süditaliens und Siziliens durch die Normannen war vielleicht nicht nur die beeindruckendste, sondern auch die romantischste ihrer politischen Leistungen...Das Unternehmen lief unter den Augen und in Reichweite der vier größten Mächte der damaligen Christenheit ab - des Byzantinischen Reichs im Osten, des deutsche Kaiserreiches im Westen, des Papsttums und der arabisch-islamischen Reiche - und war im Gegensatz zur Eroberung Englands das Ergebnis rein privater Initiative: Einzelne Ritter und Rittergruppen zogen von der Normandie aus, um ihr Glück im Süden zu machen." So sieht Richard Allen Brown die Entstehung der normannischen Fürstentümer in Süditalien. Und in der Tat ist der Aufstieg der Normannen eine kaum glaubliche und abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Der Legende nach kam 999 eine Gruppe von vierzig normannischen Pilgern auf dem Rückweg vom Heiligen Land nach Salerno und erlebte dort, wie kopflos die Bevölkerung auf einen sarazenischen Angriff reagierte. Sie bewaffneten sich und schlugen die Sarazenen zurück. Zuhause in der Normandie erzählten sie von Süditalien und von den Möglichkeiten, die es beherzten und tatkräftigen Kämpfern bieten könnte. In den folgenden Jahrzehnten kamen die jüngeren Söhne normannischer Barone in kleinen Gruppen ins Land, verdingten sich als Söldner, gewannen an Macht und konnten sich als Landbesitzer etablieren. Sie kämpften mit den Byzantinern gegen Sarazenen und Langobarden, mit den Langobarden gegen Byzantiner und Sarazenen. 1030 wurde der Normanne Rainulf Graf von Aversa, und sein Sohn Richard 1058 Fürst von Capua.

Eine besondere Rolle dabei spielten die Söhne des Tankred von Hauteville, eines wenig begüterten, aber kinderreichen normannischen Adligen. Der erste, Wilhelm mit dem Beinamen Eisenarm, weil er im Zweikampf den Emir von Syrakus getötet hatte, erwarb die Bergfestung Melfi, der zweite, Drogo, erreichte 1047 von Heinrich III. die Bestätigung als Graf der Normannen in ganz Apulien und Kalabrien, und der dritte, Humfried, war der Sieger in der Schlacht von Civitate 1053, in der Papst Leo IX. in normannische Gefangenschaft geriet. Die Normannen behandelten ihn durchaus ehrerbietig, denn sie waren christlich fromm im Sinn der westlichen Kirche, und sie wollten ihre Eroberungen lieber als Lehen vom Papst als etwa von Byzanz oder vom Reich. In den Jahren des Investiturstreits waren sie die Verbündeten des Papstes und konnten ihre Herrschaft in Süditalien ungehindert und mit päpstlichem Segen ausbauen. Der größte Held der Familie, Robert Guiskard, kam 1046 allein und mittellos an. Er war der erste Sohn der zweiten Frau Tankreds, und seine Halbbrüder unterstützten ihn nicht. Robert unterwarf sich Kalabrien und gewann nach dem Tod seiner Brüder auch die Herrschaft über Apulien. 1071 fiel mit Bari die letzte byzantinische Festung, und 1081 besiegte er bei Durazzo in Albanien den byzantinischen Kaiser Alexios Komnenos. Byzanz war sein Endziel, aber 1085 starb er auf der Insel Kellaphonia am Typhus. Er wurde in der Kirche von Avosa bei Melfi begraben, die er selbst als Grablege für seine Familie gegründet hatte.

Aber Robert hatte nicht nur nach Byzanz geblickt. Auch die Eroberung des sarazenischen Sizilien stand auf seinem Programm. Erleichtert wurde diese Aufgabe durch die Uneinigkeit der Emire, die sich ihre Machtbereiche gegenseitig streitig machten und dabei auch nach Verbündeten suchten. Diese Aufgabe übertrug er seinem jüngeren Bruder Roger, der 1056 angekommen war. Von den Byzantinern hatten die Normannen Schiffe erobert und übernommen, und mit ihnen setzten sie unter Führung Rogers 1061 zum ersten Mal nach Sizilien über. Mit 440 Rittern eroberte er im Handstreich Messina. 1072 wurde die Hauptstadt Palermo eingenommen, und Robert ernannte Roger zum Grafen von Sizilien. 1087 fiel Syrakus, und 1091 wurde die letzte sarazenische Festung genommen. Die Normannen unter Roger hatten nicht nur ihre Fähigkeiten im ritterlichen Kampf bewiesen, sondern auch eine bemerkenswerte Geschicklichkeit bei der Logistik und der Organisation von Flotten entwickelt.

Weder in Unteritalien noch in Sizilien traten die Normannen in großer Zahl auf. Sie waren eine kleine Schicht grundbesitzender Barone, die sich in gewissem Maß mit dem vorhandenen Adel langobardischer und anderer Herkunft vermischt und das Land und die übrige Bevölkerung kontrollierten. Unter ihrer Herrschaft existierten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund weiter, die Berührung, Gegnerschaft und gegenseitige Durchdringung griechischer, lateinischer und islamischer Traditionen. Die Normannen brachten ihre französische Sprache, ihr fränkisch geprägtes Christentum und eine rigide Auffassung vom Lehensstaat mit, in dessen normannischer Ausprägung den Rechten des Lehensmannes, vor allem der Erbllichkeit, ein hartes Zugriffsrecht des Lehensherren bei irgendwelchen Verstößen gegenüberstand. Den periodisch wiederkehrenden Aufständen der Barone entsprach das blutige Strafgericht, mit dem der Lehensherr die abtrünnigen Barone immer wieder überzog. Rechtssätze und Konstitutionen, Güter- und Leistungsverzeichnisse, Rechtsschulen und Kanzleien gehörten zum Instrumentarium des Lehensfürsten, damit er seine Barone besser kontrollieren konnte..

Roger, der "große Graf", starb 1101. Seinem Sohn und Nachfolger, dem erst 1095 geborenen Roger II. gelang es in den folgenden Jahren, die süditalienischen Besitzungen der Nachkommen Robert Guiskards in seinen Besitz zu bringen. Im Schisma der Päpste von 1130 verlieh ihm Anaklet II. auf der Suche nach Verbündeten im Kampf gegen Innozenz II. das Recht, sich König von Sizilien zu nennen und sich in Palermo krönen zu lassen. So war der Enkel des Tankred von Hauteville zum Herrn des jüngsten Königreichs aufgestiegen. Papst Anaklet endete schließlich als nicht anerkannter schismatischer Papst, und Innozenz wollte durch einen Feldzug gegen Roger alles wieder rückgängig machen. Aber er wurde mit seinem Heer geschlagen und fiel in normannische Gefangenschaft, und 1039 anerkannte auch er Roger II. als König von Sizilien, Herzog von Apulien und Fürst von Capua. In Süditalien waren die normannischen Barone stärker und der lateinische Einfluss größer. In Sizilien waren weniger Normannen, der größte Teil des Landes war Kronland, vom König direkt bewirtschaftetes Gebiet. Die Griechen hatten dort die Normannen als Befreier begrüßt und spielten in der neuen Verwaltung eine große Rolle. Aber auch die Sarazenen standen unter dem Schutz des Königs und konnten ihrer Religion nachgeben und ihre Berufe weiter ausüben. Griechisch, lateinisch, und arabisch wurden in Kanzlei und Verwaltung gebraucht, in Süditalien auch das normannische Französisch. Roger II. hatte ein Gespür für wirtschaftliche Entwicklungen. So verschleppten die Normannen 1147 die Seidenweber aus Theben und Korinth nach Palermo, um diese Luxusindustrie unter ihre Kontrolle zu bekommen. Insgesamt wurden Handel und Gewerbe gefördert, und der sizilische Seehandel

wurde zu einer ernsten Konkurrenz für die großen italienischen Seestädte Genua, Pisa und Venedig. Mit seiner Militärmacht und seiner starken Flotte war Roger II. ein gewichtiger Machtfaktor im Zentrum des Mittelmeers, der sich gegen Byzanz wie gegen das Reich oder die islamischen Küstenstaaten richten konnte. So hatte Roger II. zwanzig Jahre lang Tunis unter seiner Kontrolle.

Dem Papst hatte der König abgerungen, dass er als päpstlicher Legat die Oberaufsicht über die Kirche in Sizilien und Süditalien ausüben konnte. Damit war er berechtigt, die Bischöfe auszuwählen und zu investieren. Demgegenüber machte es wenig, dass der Papst als oberster Lehensherr anerkannt war, denn bei der strikten Erblichkeit und der starken Betonung der Königsrechte hatte er wenig Gelegenheit, seine Oberherrschaft anzumahnen. Die normannischen Könige statteten ihre Bistümer großzügig aus und gründeten und beschenkten viele Klöster. Aber die Kirche mit ihrem ganzen Reichtum war ein sicheres Instrument in der Hand des Königs, solange er auch die päpstlichen Rechte für sich in Anspruch nehmen konnte. Auch für die Wissenschaften interessierte sich Roger. Salerno wurde zu einer bedeutenden Hochschule für Medizin. Der Astronom Aristippus, der auch Texte griechischer Philosophen ins Lateinische übertrug, war der Lehrer des Kronprinzen, und der arabische Geograph al-Idrisi arbeitete im königlichen Auftrag fünfzehn Jahre lang an seinem Buch über die Beschaffenheit der Länder und Weltteile.

Konstanzes Herkunft und Familie

Roger II. war von 1117 bis 1135 verheiratet gewesen und hatte aus dieser Ehe vier Söhne. Der älteste, Roger, galt als Kronprinz. Der zweite Sohn starb schon 1139, der dritte 1144. Der junge Roger starb 1149, hinterließ aber aus einer nichtehelichen Verbindung einen Sohn Tankred, der zwischen 1130 und 1134 geboren worden war. Aber die legitime Nachfolge des Hauses Hauteville beruhte jetzt nur noch auf dem jüngsten Sohn Wilhelm. Deshalb entschloss Roger II. sich 1149 zu einer zweiten Ehe und, als die junge Frau ohne Kinder starb, 1152 zu einer dritten. Die dritte Frau war Beatrix von Rethel, eine Französin aus der Champagne in der Nähe von Reims. Etwa zur gleichen Zeit heiratete Rogers Sohn Wilhelm eine Margarethe von Navarra. Als Roger II. am 26. Februar 1154 starb, war sein Enkel Wilhelm gerade geboren und seine Frau Beatrix schwanger. Die nach dem Tod ihres Vaters geborene Tochter wurde auf den Namen Konstanze getauft. Sie war also die Schwester des neuen Königs Wilhelms I. und die Tante des vielleicht ein halbes Jahr älteren Kronprinzen Wilhelm und eines später geborenen jüngeren Bruders Heinrich. Ihre Mutter, ihr Bruder und dessen Frau stellten am neuen Hof die ältere Generation, Konstanze und ihre Neffen die jüngere.

In diesem familiären Rahmen wuchs Konstanze auf. Das Fehlen des Vaters machte sich vielleicht nicht so bemerkbar, weil ihr Bruder in etwa diesen Platz einnahm. Wir wissen von diesen Jahren überhaupt nichts. Aber allen Gepflogenheiten nach hatte die Königinwitwe Beatrix einen kleinen selbständigen Hofstaat innerhalb des Hofes, zu dem Konstanze gehörte. Hier und mit ihrer Mutter sprach sie vor allem französisch. Roger II. hatte bei seinen Kindern Wert auf eine gute Bildung gelegt, und Wilhelm war von den besten Gelehrten unterrichtet worden, vor allem von jenem Heinrich Aristippus, der unter ihm in höchste Regierungsämter aufstieg. Allem Anschein nach achtete er bei seinen Kindern genauso auf eine umfassende Erziehung und Bildung, und Konstanze nahm mit dem gleichaltrigen Wilhelm an allem teil. Dazu gehörten die im Königreich Sizilien gängigen Sprachen,

Griechisch, Latein und Arabisch, und später die Texte, die in diesen Sprachen wichtig waren, neben den Klassikern auch Gesetze und Verwaltungsmaterialien, aus denen der komplizierte Hintergrund dieses aus so verschiedenen Traditionen bestehenden und noch keineswegs zusammengewachsenen Königreichs verständlich wurde. Konstanze schöpfte aus dieser Jugend wohl nicht nur einen beachtlichen Hintergrund an Wissen und Kenntnissen, sondern entwickelte auch genuines Interesse für politischen Fragen und ein Gefühl der Verantwortung für das Schicksal dieses Königreichs, das ihr Vater Roger geschaffen hatte und das ihr zur Heimat geworden war.

Ganz im Unterschied zum deutschen Hof führte der Hof von Palermo ein äußerlich ruhiges und behagliches Leben, meistens im königlichen Palast, und in den Monaten der großen Hitze in einer Sommerresidenz in den Bergen. Solche Bedingungen waren auf jeden Fall für die Entwicklung der Kinder günstiger als die "Heimatlosigkeit" des deutschen Hofes. Diese größere Ruhe bedeutete jedoch nicht eine Abschottung vom wirklichen Leben und von den grundlegenden politischen Fragen. Denn dazu lag das Königreich Sizilien zu sehr im Mittelpunkt der Schnittlinien zwischen den islamischen Staaten, Byzanz und dem Reich und im Konkurrenzkampf zu den See- und Handelsmächten von Pisa, Genua und Venedig. Auch der äußere Bestand war noch keineswegs gesichert. Apulien und Kalabrien waren vorher byzantinisch gewesen, Sizilien hatte zum Islam gehört. Und beide Mächte hatten darauf nicht grundsätzlich verzichtet und strebten unter günstigen Bedingungen eine Rückeroberung an. Dazu kam das Unabhängigkeitsbestreben der normannischen Barone vor allem in Süditalien, die nach dem Tod des starken Königs Roger im Bund mit Byzanz und dem Papst eine große Aufstandsbewegung auslösten. Aber Wilhelm I. reagierte rasch und hart. Die Byzantiner wurden vertrieben und die Barone bestraft. Der Papst hatte auf einen geschwächten Normannenkönig gehofft, aber jetzt stand ihm ein Sieger gegenüber, und 1156 musste er dem neuen König dieselben Rechte zugestehen wie vorher seinem Vater, also auch die Verfügung über die Bistümer und Abteien.

Wilhelm, Konstanze und die Heiratsprojekte

Nach der Niederwerfung des ersten großen Aufstandes regierte Wilhelm mit einer Mannschaft von Beamten, Beratern und Günstlingen, die vom Volk und vom Adel gehasst wurden. Das führte 1160 und 1162 zu Aufständen, bei denen der Palast in Palermo gestürmt, der Schatz geplündert und sogar der Königssohn Heinrich getötet wurde. Aber Wilhelm konnte auch diese Aufstände blutig niederschlagen und seine Stellung befestigen. Im Gegenzug baute er die verwaltungsmäßige Gliederung und Organisation, die systematische Erhebung von Steuern und Zöllen und die juristische Ausgestaltung der Regierungstätigkeit weiter aus. Die fortdauernden inneren Schwierigkeiten führten allerdings dazu, dass das von Roger eroberte Tunis aufgegeben werden musste. Eine Bewährungsprobe für dieses Regierungssystem war der plötzliche und unerwartete Tod des Königs 1166. Ihm folgte sein elfjähriger Sohn Wilhelm II. unter der formalen Regentschaft seiner Mutter Margarethe von Navarra. Tatsächlich führte ihr Vetter Stephan von Perche als Kanzler die Regierung. Allein das Gerücht, Stephan wolle Konstanze heiraten und sich mit dieser Legitimation zum König aufschwingen, reichte zu einem neuen Aufstand aus. Dieses Mal standen die alten Beamten Wilhelms I. und die Barone auf der gleichen Seite. Stephan von Perche mußte fliehen, und die Regierung lag von da an bei einem "Familiarenrat" unter der Führung des Kanzlers Matheus von Ajello und des Erzbischofs Walter von Palermo.

Wilhelm II. trägt in der Geschichte den Beinamen "der Gute". Er kümmerte sich weniger um die fortlaufende innere Politik, und er war den Baronen gegenüber nachsichtiger. Unter ihm konnten sie ein Stück Selbständigkeit zurückgewinnen. Auch bei den Steuern und Abgaben verzichtete er auf manches, was dem Staat zwar rechtlich als Einnahme zustand und bisher erhoben worden war, aber letztlich doch bei den Steuereinnehmern verschwunden war. Nach der harten Unterdrückung jeder Opposition durch seinen Vater trug seine Großzügigkeit zum besseren Funktionieren des Staatsapparats bei, und zu größeren Aufständen kam es nicht. Dennoch vollzog sich in diesen Jahren ein bedeutender Wandel. Das Gleichgewicht aus griechischer, islamischer und lateinischer Tradition, auf dem Roger seinen Staat aufgebaut hatte, verschob sich zum Lateinisch-Romanischen, im kirchlichen und kulturellen Bereich wie in der Verwaltung. Den Sarazenen gegenüber kam es sogar schon zu ersten Verfolgungen und Pogromen.

Wilhelms etwas indirekteres Regierungssystem mit einem gut eingespielten Verwaltungsapparat brachte dem Land eine ruhige Weiterentwicklung und ließ dem König freie Zeit zum Planen und Träumen. Dabei stand ihm vermutlich Konstanze sehr nahe. Sie war zwar dem Verwandtschaftsgrad nach seine Tante, aber die beiden waren wie gleichaltrige Geschwister miteinander aufgewachsen und hatten wohl auch eine ähnliche Art. Für Henry Benrath, der in seinen historischen Romanen sehr viel Gefühl für psychologische Situationen und Wahrscheinlichkeiten entwickelt, verbindet Konstanze mit Wilhelm eine Seelenverwandtschaft, die in einem gemeinsamen familiären und kulturellen Hintergrund ihre Wurzeln hat und zu weitreichenden Zukunftsvisionen führt. Allerdings sind diese bei Benrath sehr humanistisch-ideal. Konstanze war die Tochter Rogers II., das Königreich Sizilien war das Ergebnis der konsequenten politischen Anstrengungen ihres Großvaters und ihres Vaters. Aber für den Ehrgeiz der Hauteville war das nie das Ziel gewesen. Robert Guiskard wollte Byzanz erobern und oströmischer Kaiser werden, und Wilhelm II. nahm diese Pläne später wieder auf. Man kann sich schon vorstellen, dass die beiden Halbgeschwister in ihren politischen Träumen davon sprachen, das Kaisertum im Osten durch Eroberung für ihn und das Kaisertum im Westen durch Heirat für sie zu gewinnen und so den Rang der Hauteville weiter zu erhöhen.

Auffällig ist in jedem Fall, daß Konstanze und Wilhelm an dem hochfürstlichen Spiel der Allianzen und Heiratsprojekte keinen Anteil hatten, das die Staufer mit den Anjou-Plantagenet und den regierenden Häusern von Aragon, Kastilien oder den Kreuzfahrerdynastie verband. Die verschiedenen Verlobungen etwa der Kinder des deutschen Kaiserpaars Barbarossa und Beatrix zeigen das deutlich. Die Kinder wurden einander versprochen, aber ihr Tod oder noch häufiger ein politischer Richtungswechsel ließen das Projekt wieder in Vergessenheit geraten. Dagegen ist offenbar über eine Verlobung Konstanzes nie verhandelt worden, und Wilhelm II. stand nur einmal, im Jahr 1173, in Gesprächen mit dem deutschen Hof wegen der Verlobung mit einer Barbarossa-Tochter. Der Plan scheiterte, weil er politisch eine Wendung gegen den Papst bedeutet hätte, und das wollte Wilhelm nicht. 1177 heiratete er Johanna von Anjou-Plantagenet, eine Tochter des englischen Königs Heinrich und der Eleonore von Aquitanien. Deren Schwester Mathilde war die Frau Heinrichs des Löwen, aber zu der Zeit war der Bruch zwischen Barbarossa und dem Welfen noch nicht vollzogen. Diese Heirat war also nicht Teil eines antistaufischen Bündnisses. Sie gehörte aber zur diplomatischen Vorbereitung eines Krieges gegen Byzanz.

Im Oktober 1184 wurde in Augsburg die Verlobung Konstanzes mit dem Barbarossa-Sohn Heinrich bekanntgegeben. Diese Verbindung galt lange Zeit als ein Geniestreich der

deutschen Politik, weil sie in Italien ganz neue Dimensionen eröffnete und den Papst in die Defensive zwang. Von welcher Seite die Initiative ausging und was im Zusammenhang damit verhandelt wurde, ist nicht bekannt. Aber die Verlobung machte auch von Sizilien aus Sinn. Zum einen gab sie Wilhelm die notwendige Rückendeckung für seine Pläne gegen Byzanz, die in den folgenden Jahren zu aktiven Kriegshandlungen führten. Zum anderen war sie eine Weichenstellung in der Erbfolge. Denn Wilhelms Ehe mit Johanna war nach sieben Jahren immer noch kinderlos, und er war der letzte legitime Hauteville in der männlichen Linie. Ganz offenbar wollte Wilhelm durch diese Ehe auch die Erbfolge für Konstanze sichern. Diese "Eventualerbfolge" war ein Bestandteil des Abkommens, das mit der Verlobung geschlossen wurde. König Wilhelm ließ die mögliche Erbfolge Konstanzes und ihres zukünftigen Gatten auch auf einem Hoftag von seinen Beratern und Baronen beschwören. Diese Regelung war ein wichtiges Anliegen Wilhelms, und sie konnte sich nur gegen die Ansprüche eines anderen Bewerbers richten, den er damit ausschalten wollte. Dieser Bewerber war Graf Tankred von Lecce, der illegitime Sohn des ursprünglichen Kronprinzen Roger. Tankred war zwanzig Jahre älter als Konstanze und Wilhelm, ein Vetter Wilhelms und wie dieser ein Neffe Konstanzes. Angesichts der Kinderlosigkeit Wilhelms hatte er vermutlich zum ersten Mal Ansprüche auf die Nachfolge erhoben, und Wilhelm hatte Konstanze zur Heirat gedrängt, um mit ihrem Mann und ihren möglichen Kindern eine Alternative zu diesem Nachfolger zu haben.

Der Bräutigam

Konstanze war bei ihrer Verlobung dreißig Jahre alt. Ihr Bräutigam, den sie noch nicht gesehen hatte, war im November 1165 geboren worden, also elf Jahre jünger. Er war der zweite Sohn von Barbarossa und Beatrix und bekam den Leitnamen der Salier, auf die sich die Staufer ja beriefen. Nach dem Tod seines älteren Bruders Friedrich, eines kränklichen Kindes, das dem Namen nach Herzog von Schwaben gewesen war, wurde um 1170 der dritte Sohn von Konrad in Friedrich umbenannt und zum Herzog von Schwaben gemacht. Heinrich war als Nachfolger im Reich vorgesehen und wurde schon im Juli 1169 zum König gewählt und zwei Monate später als Vierjähriger in Aachen gekrönt.

Heinrich wuchs am deutschen Hof im Zentrum der politischen Entscheidungen auf und wurde wohl auch schon früh von seinem Vater einbezogen und beteiligt. Er war klug und frühreif, und seine von Anfang an herausragende Stellung bestärkte ihn in der hohen Vorstellung, die er von sich und seiner Begabung und Bedeutung hatte. Die Autorität seines Vaters erkannte er rückhaltlos an, im Unterschied etwa zu den Söhnen Heinrichs II. von England, die sich immer wieder gegen ihren Vater stellten. Auch in seinen persönlichen Leidenschaften und Eigenheiten war er sehr gemäßigt. Sein großes Engagement galt der Politik, und es ist schwer zu trennen, wie weit er sich für die Größe des Kaisertums, die Rolle seiner Familie oder seinen persönlichen Platz in der Geschichte einsetzte. Aber von seiner Sendung als großer Kaiser war er zutiefst überzeugt, und er war auch bereit, Widerstände dagegen rücksichtslos zu unterdrücken.

Schon von Friedrich Barbarossa heißt es etwas einschränkend, er sei von Statur kleiner als die Größten und größer als die Mittelgroßen gewesen, aber Heinrich war offenbar wirklich klein, kränklich und schwächlich, also keiner, der durch körperliche Kraftakte und Kunststücke Aufsehen erregte. Beim Mainzer Pfingstfest 1184 empfing er zusammen mit seinem Bruder Friedrich von Schwaben die Schwertleite, aber er glänzte sicher nicht durch

Turniersiege. Er war intellektuell überragend und hochgebildet, aber auch anspruchsvoll und hochfahrend. Eine andere Seite seines Wesens könnten seine Minnelieder zeigen, die zusammen mit seinem Bild die Manessische Liederhandschrift eröffnen. Sie besingen eine Geliebte, die ihm wichtiger ist als Macht und Herrlichkeit:

"Mir sind die Reiche und die Länder untertan,
sooft ich bei der Liebenswerten bin;
sooft ich aber da Abschied nehme,
ist all meine Macht und mein Reichtum dahin".

In den Gedichten kommen starke Gefühle zum Ausdruck, aber es gibt keinen Beleg dafür, dass Heinrich in seiner Lebensführung je ein solches Gefühl über seine politische Natur hätte die Oberhand gewinnen lassen. So sind sie entweder aus einem inneren "ennui" entstanden, aus einer unerfüllten Sehnsucht nach etwas anderem als Macht, oder aber sie waren ein Spiel, mit dem er seine geistigen Fähigkeiten und seine intellektuelle Begabung unter Beweis stellte, wenn er schon in Turnieren und Ritterspielen nicht glänzen konnte.

Auf jeden Fall galten solche Gefühle nicht Konstanze. Die Braut war für ihn Teil eines politischen Handels, der ihm große Möglichkeiten eröffnete. Die Erbfolge in Sizilien, für Wilhelm und Konstanze die Abwehr der Ansprüche Tankreds von Lecce und die Sicherung der Zukunft des Königreiches, bedeutete für Heinrich den Ansatz zu einer Neugestaltung der politischen Basis seiner Macht und seiner Familie. Zur Sicherung dieser neuen Dimension war allerdings ein Sohn und Erbe aus dieser Verbindung notwendig. Darüberhinaus hatte er vermutlich an Konstanze kein menschliches und persönliches Interesse. In der Familie Barbarossas standen der Vater mit den Söhnen und die Söhne untereinander in einem engen und vertrauensvollen Verhältnis, auch wenn sicher Rivalitäten vorhanden waren. Aber Barbarossa bezog seine Frau Beatrix hier nicht ein, und dieses Vorbild färbte auf die Söhne ab. Heinrich sah in Konstanze die Erbin Siziliens und die mögliche Mutter seiner Kinder, aber nicht die Partnerin oder die "consors regni", die Teilhaberin an der Regierung.

Hochzeit und erster Deutschlandaufenthalt

Die Verlobung von Konstanze und Heinrich war für die Kurie eine Katastrophe. Deshalb gewannen dort die Gegner einer Verständigung mit Barbarossa die Oberhand, und einer ihrer Vertreter wurde 1185 als Urban III. neuer Papst. Die Hochzeit sollte deshalb eine Demonstration der neuen politischen Machtverhältnisse werden, und Friedrich hätte gern aus diesem Anlass seinen Sohn Heinrich zum Kaiser krönen lassen. Aber das lehnte der Papst ab. So wurde als Ort für die Hochzeit Mailand ausgewählt, die Stadt, die Friedrich 1162 räumen und zerstören hatte lassen. Sie war inzwischen aus den Ruinen prächtig wieder auferstanden und stand im Bund mit dem deutschen Kaiser.

Im Sommer 1185 brach Konstanze von Palermo aus zu ihrer Hochzeit auf. Ihre Mutter starb in diesem Jahr, vor oder nach ihrer Abreise. Konstanze war noch nicht viel gereist, hatte vielleicht Sizilien und auf jeden Fall das Königreich noch nie verlassen. König Wilhelm, ihr Neffe und Vertrauter, geleitete sie bis an die Grenze. Konstanze sollte keine arme Braut sein. Deshalb wurde sie von einer gewaltigen Karawane begleitet, die Schmuck, Gold, Kleider, Stoffe und andere Wertgegenstände mitführte. In Rieti wurde sie von einer

kaiserlichen Delegation in Empfang genommen. Sie hatte von fast allem, was ihr bisher lieb und vertraut war, Abschied nehmen müssen, auch wenn sie natürlich einen kleinen Hofstaat mitnahm. Jetzt war sie unter Deutschen. Zwar war Latein immer noch Staats- und Bildungssprache, aber das Mittelhochdeutsche hatte sich nicht nur als Umgangssprache weitgehend durchgesetzt, sondern war auch die Sprache der modernen Dichtung. Die Deutschen fühlten sich den Italienern überlegen, und ein Ausdruck dieser Überlegenheit war der selbstbewusste Gebrauch ihrer Sprache. Konstanze hatte vielleicht neben ihren anderen Sprachen auch gewisse Kenntnisse des Langobardischen, aber davon war das Mittelhochdeutsche doch deutlich unterschieden. Zur übrigen Fremdheit kam also noch eine Sprachbarriere.

In Foligno traf Konstanze mit Barbarossa zusammen. Ihr Bräutigam Heinrich war nicht dabei, er hatte den Sarg mit seiner im November 1184 gestorbenen Mutter Beatrix zur Beisetzung nach Speyer gebracht und war jetzt auf dem Rückweg. Friedrich I. war zu dieser Zeit über 60 Jahre alt und im 34. Jahr deutscher König. Wie kein Kaiser vorher hatte er den Schwerpunkt seiner politischen Aktivität nach Italien verlegt und dort mit den lombardischen Städten, den Bischöfen und Adelsherren und der Kurie um Macht und Einfluss gestritten. Er war eine imponierende Persönlichkeit und machte sicher auch auf Konstanze großen Eindruck. Aber vermutlich gab er sich keine große Mühe, dieser nicht mehr ganz jungen und von der Art her wohl eher spröden und zurückhaltenden Schwiegertochter den Weg in die Fremde durch persönliche Annäherung leichter zu machen.

Im Gefolge Barbarossas reiste Konstanze über Piacenza und Pavia nach Mailand weiter und traf im Januar 1186 in Mailand ein. Dort trat ihr auch zum ersten Mal ihr Bräutigam Heinrich gegenüber. Am 27. Januar, einem Montag, fand der große Festakt statt. Die Eheschließung war verbunden mit einer zeremoniellen Festkrönung Barbarossas durch den Erzbischof von Vienne, der staatsrechtlich unerheblichen Krönung Heinrichs zum König von Italien durch den Patriarchen von Aquileja und der Krönung Konstanzes zur Königin durch einen deutschen Bischof. Die Erhebung Konstanzes zur Königin war im Rahmen der ganzen Veranstaltung ein Randereignis, und es ist nicht einmal überliefert, welcher Bischof die Weihe vollzog. Die Veranstaltung war eine Selbstdarstellung des staufischen Reichsgedankens, und weil der Papst sie nicht mit einer Kaiserkrönung Heinrichs verbinden wollte, hatte man Mailand als Ort und die Abfolge von Krönungen als Form gewählt. Der große Schritt wurde noch nicht getan, aber die Tendenz zu einem von der Weihe durch den Papst unabhängigen Kaisertum war da.

Die Hochzeit selber war also ein großer Akt staufischer Politik und Konstanze dabei nicht viel mehr als eine Statistin. Und in der folgenden Zeit erging es ihr nicht besser. Bis Mitte 1188, also noch zweieinhalb Jahre lang, blieb Heinrich in Oberitalien, und auch Konstanze musste sich dort aufhalten. Aber wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, wo sie gelebt haben könnte, ob sie eher mit Heinrich mitzog oder, was wahrscheinlicher ist, in einer Pfalz lebte und auf seine sporadischen Besuche wartete. Denn 1187 führte Heinrich Krieg im Kirchenstaat. Die so lange ungelösten Fragen der weltlichen Herrschaft des Papstes, der mathildischen Güter und des imperialen Anspruchs auch auf die Kontrolle des Kirchenstaates schienen jetzt reif für eine endgültige Lösung im staufischen Sinn. Diplomatisch war diese Aktion gut vorbereitet, denn seit Mai 1187 gab es ein Bündnis der Staufer mit dem französischen König Philippe Auguste, das sich zwar gegen die Anjou-Plantagenet und Heinrich den Löwen richtete, aber den Papst auch ohne Hoffnung auf französische Hilfe ließ. Die andere große Aufgabe, mit der Barbarossa seine kaiserliche Führungsrolle zum Ausdruck bringen wollte, war der Kreuzzug, den die westliche Christenheit unter seiner Führung unternehmen sollte,

um im Osten zu einer endgültigen und dauerhaften Sicherung der Heiligen Stätten und der Kreuzfahrerstaaten zu kommen.

Die Nachrichten aus dem Heiligen Land waren schlecht, denn im Juli 1187 hatte Sultan Saladin die Kreuzfahrer geschlagen und im Oktober Jerusalem zurückerobert. Das erleichterte dem neuen Papst Clemens III., von einigen Positionen seines Vorgängers abzurücken, um zu einem Ausgleich zu kommen. So konnte Heinrich in der zweiten Jahreshälfte 1188 nach Deutschland zurückkehren, um sich von seinem Vater die gesamten Regierungsgeschäfte übertragen zu lassen. Konstanze zog auch hier mit. Sie intervenierte zweimal für Verwandte ihrer Mutter aus der Champagne, aber sonst ist über ihren Aufenthalt nichts bekannt. Soweit sie nicht im Gefolge Heinrichs mitzog, dürfte sie vor allem im staufischen Kernland zwischen Hagenau und Speyer residiert haben. Ihre von den Staufern aus wesentliche biologische Funktion, einen Erben auf die Welt zu bringen, hatte sie noch nicht erfüllt.

Auf einem Reichstag in Mainz im März 1188, der als "Hoftag Jesu Christi" bezeichnet wurde, nahmen der Kaiser und sein zweiter Sohn Friedrich von Schwaben das Kreuz, und viele folgten ihrem Beispiel. Als Aufbruchstag wurde der 23. April des kommenden Jahres bestimmt, der Tag des Heiligen Georg, und die Kreuzfahrer sollten sich in Regensburg versammeln. Doch vorher war noch einiges zu klären. In Goslar traf sich Barbarossa erneut mit Heinrich dem Löwen, und er stellte ihn vor die Wahl, auf seine Ansprüche zu verzichten, mit auf den Kreuzzug oder noch einmal drei Jahre in die Verbannung zu gehen. Der Welfe entschied sich für die Verbannung und ging wieder nach England. Auch für seine Kinder traf Barbarossa klare Regelungen. Haupthelfer Heinrichs wurde sein dritter Bruder Konrad, dem die fränkischen Besitzungen und die Vertretung in Schwaben übertragen wurde. Konrad war loyal zu Heinrich und ein unentbehrlicher Helfer, aber gewalttätig und skrupellos. Dem nächsten Bruder Otto wurde Burgund übertragen, der jüngste, Philipp, war für den geistlichen Stand bestimmt. Aber noch gab es aus der Reihe der Söhne keine Kaisererkel.

Die Katastrophe von 1191

Im April 1189 sammelten sich die Kreuzfahrer in Regensburg und zogen dann der Donau entlang nach Osten. Der riesige Zug - die Quellen sprechen von 100 000, aber auch die 12000, mit denen man heute rechnet, stellten ein erhebliches organisatorisches Problem dar - erreichte im Spätherbst den Balkan und überwinterte dort nach Verhandlungen mit dem byzantinischen Kaiser. Im Frühjahr 1190 setzten die Kreuzfahrer nach Kleinasien über, und dort fand Barbarossa im Juni 1190 im Fluß Saleph den Tod. Sein Sohn Friedrich führte den Kreuzzug weiter, aber er starb im Frühjahr 1191 bei der Belagerung Akkons. Dafür erreichten englische und französische Verstärkungen unter dem neuen englischen König Richard Löwenherz den Kreuzzug. Aber der große von Barbarossa erhoffte Erfolg blieb aus.

Seit April 1189 stand also Heinrich in der alleinigen Verantwortung für das Reich. Alles war gut vorbereitet worden, er war seit langem an der Gestaltung der kaiserlichen Politik beteiligt und davon überzeugt, dass er sie genauso fortführen könnte. Aber der Wegfall der väterlichen Autorität machte sich sofort bemerkbar. Schon im Oktober 1189 kehrte Heinrich der Löwe nach Deutschland zurück. Heinrich II. von England, sein Schwiegervater, war im Sommer 1189 gestorben, und von seinem Schwager Richard Löwenherz erwartete er sich keine Hilfe. An das Versprechen gegenüber Barbarossa fühlte er sich nicht mehr gebunden, auch wenn er dieses Argument erst nach dem Tod des Kaisers benutzen konnte. Er fand bei

einer Reihe von Fürsten Unterstützung, die nach der langen Regierungszeit Barbarossas gern wieder etwas mehr die fürstliche Unabhängigkeit betont hätten. Das war eine Herausforderung, auf die Heinrich reagieren musste.

Bevor Heinrich sich aber gegen den Welfen wenden konnte, erreichten ihn bestürzende Nachrichten aus Italien. König Wilhelm II. von Sizilien war überraschend am 18. November 1189 gestorben. Die Adligen und Barone, die fünf Jahre vorher in Troia die Erbfolge Konstanzes und Heinrichs beschworen hatten, wollten den Deutschen nicht als König. Der Führer der antideutschen Richtung war der Kanzler Matheus von Ajello. Papst Clemens III. entband die Herren von ihrem Schwur, und sie entschieden sich für den Grafen Tankred von Lecce, der am 18. Januar 1190 in Palermo zum König gekrönt wurde. Die Nachricht muss bei Heinrich und Konstanze sehr verschiedene Reaktionen ausgelöst haben. Konstanze trauerte um ihren Neffen Wilhelm, der ihr menschlich so nahe gestanden hatte, und das umso mehr, weil sie in Deutschland oder gar in ihrem Mann keinen Ersatz gefunden hatte. Den Kampf um das Erbe empfand sie als Vermächtnis und Verpflichtung. Heinrich dagegen hatte keinerlei emotionale Bindung zu diesem Königreich, das er noch nie betreten hatte. Er empfand nur ohnmächtigen Zorn darüber, daß hier seine großen imperialen Träume gestört und vielleicht zerstört wurden. Für ihn war es eine Rebellion, die mit Gewalt zerschlagen werden mußte. Ob und wie weit Heinrich Konstanze über seine Pläne informierte oder gar ihren Sachverstand und ihre Kenntnis der führenden Persönlichkeiten nutzte, ist nicht bekannt, aber die Art seines Vorgehens spricht dagegen.

Die Situation in Deutschland verhinderte eine sofortige Reaktion. Aber Heinrich der Löwe erschien jetzt als sekundäres Problem. Im Juli 1190 wurde in Fulda ein Frieden geschlossen, auf dessen Grundlage Heinrich der Löwe im Land bleiben und einen Teil seiner Rechte zurückerhalten konnte. Zwei Söhne sollten als Geiseln im Gefolge König Heinrichs mit nach Italien ziehen, um den Löwen an seine Versprechungen zu binden. Die Nachricht vom Tod Barbarossas, die bald danach eintraf, verhinderte den sofortigen Italienzug. Erst im Januar 1191 erschien Heinrich VI. mit einem Heer und mit Konstanze im Gefolge in der Lombardei. Er wollte sich in Rom zum Kaiser krönen lassen und dann in seiner neuen Würde den Kampf um Sizilien aufnehmen.

Im März starb Papst Clemens III., und die Kardinäle wählten den Ältesten aus ihren Reihen zum Nachfolger. Coelestin III. war ein zäher Gegner. Zuerst schob er seine Konsekrierung hinaus, denn erst nach seiner Weihe zum Papst konnte er einen Kaiser krönen. Um Druck auf ihn auszuüben, musste Heinrich sich mit den Römern verständigen. Er lieferte ihnen die kleine Stadt Tusculum, die die Römer als Konkurrenz empfanden und die immer kaisertreu gewesen war, zur Plünderung und Zerstörung aus. Dafür wurde er am Ostersonntag von dem neu geweihten Papst zum Kaiser gekrönt. Konstanze war vermutlich anwesend, aber sie wurde nicht mitgekrönt. Von Rom aus begann Heinrich die Eroberung Süditaliens mit der Belagerung Neapels, das von der See her durch pisanische Schiffe blockiert wurde. Mit der steigenden Sommerhitze nahmen Durchfallerkrankungen, Ruhr und Malaria im deutschen Heer dramatisch zu, und Heinrich, der sich selbst eine Malaria zuzog, von der er sich nie mehr ganz erholen sollte, musste die Belagerung ergebnislos abbrechen.

Konstanze wollte der Kaiser in seiner Nähe haben, weil ihr Erbanspruch ja sein Rechtstitel war. Sie hielt sich in Salerno auf, das sich für Heinrich und Konstanze erklärt hatte. Als die Nachricht vom Zusammenbruch der kaiserlichen Macht eintraf, schlug die Stimmung in der Stadt um. Konstanze konnte nur den freien Abzug ihrer deutschen Begleitung erreichen, sie selber wurde gefangengenommen und dem König Tankred übergeben. Wilhelm und

Konstanze waren Gegner Tankreds gewesen, und nicht alle, die sich gegen Heinrich und für ihn als König ausgesprochen hatten, waren seine unbedingten Anhänger. Wahrscheinlich eher wegen der Sympathien, die Konstanze überall entgegengebracht wurden, als aus innerer Vornehmheit behandelte Tankred seine zwanzig Jahre jüngere Tante und Konkurrentin zuvorkommend. Sie erhielt das Kastell von Neapel als Haftort zugewiesen.

Tankred wurde Mitte 1192 von Papst Coelestin als König anerkannt und offiziell mit Sizilien belehnt. Dafür übergab er seine Gefangene Abgesandten des Papstes, die sie nach Rom bringen sollten. Wahrscheinlich wollte der Papst sie dann in einer großen Geste an Heinrich zurückgeben und damit gleichzeitig Verhandlungen einleiten. Aber unterwegs trafen die Reisegruppe auf eine bewaffnete deutsche Schar, die die Gemahlin ihres Kaisers aus den Händen der Päpstlichen "befreite" und sie an Rom vorbei nach Deutschland zurückbrachte. Heinrich hatte Italien schon Ende 1191 verlassen. Die großartig in Angriff genommene Eroberung des sizilischen Erbes war kläglich gescheitert, der Papst hatte seine Oberlehensherrschaft über Sizilien neu zum Ausdruck bringen können, und Tankred war fest etabliert und konnte seinen Sohn Roger zum Mitkönig einsetzen lassen. Die Bilanz der ersten Jahre Heinrichs VI. war von spektakulären Misserfolgen gekennzeichnet.

Zweiter Deutschlandaufenthalt

Der zweite Deutschlandaufenthalt Konstanzes dauerte von Herbst 1192 bis Pfingsten 1194. Er war noch unerfreulicher als der erste. Denn Konstanze war für Heinrich nicht nur eine Art Geisel, ein Wechsel auf eine bessere politische Zukunft, in der er Sizilien wieder für sich reklamieren konnte, sondern auch die Zeugin seines Versagens, die Vertreterin des Landes, das ihn zurückgestoßen hatte. Dazu kam der wachsende Druck, wenn ihnen sicher nur sporadischen Begegnungen nicht die langerwartete Schwangerschaft folgte, die Vorwürfe, dass die Familie König Rogers zur Unfruchtbarkeit und zum Aussterben verurteilt sei. Wenn die Ehe kinderlos blieb, und das war wahrscheinlich, denn sie waren seit acht Jahren verheiratet und Konstanze inzwischen achtunddreißig, dann war Konstanze nur noch der Rechtsgrund, mit dem Heinrich Sizilien dem Stauferreich einverleiben konnte. Konstanze hatte sich auf die Ehe mit Heinrich eingelassen, um die Erbfolge Tankreds zu verhindern, aber in ihrer jetzigen Lage musste ihr Tankred als König noch lieber sein als die Übernahme ihres väterlichen Reiches durch die Staufer.

Konstanze wird in dieser Zeit nur einmal erwähnt, und zwar anlässlich einer Begegnung mit dem englischen König Richard Löwenherz in Hagenau. Richard war ein großer Ritter und Kämpfer, aber gleichzeitig auch grenzenlos selbstüberzeugt, andern gegenüber unverschämt und in seinen Zielen und Wegen skrupellos. So konnte es nicht ausbleiben, dass er sich überall, wo er auftrat, auch persönliche Feinde machte. Kaiser Heinrich und der französische König hatten sich abgesprochen, ihn auf dem Rückweg vom Kreuzzug abzufangen. Das hätte einer früheren Generation noch als unritterlich und unchristlich gegolten, aber die Zeiten hatten sich geändert. Richard versuchte, von Aquileja aus in Verkleidung über die Alpen zu kommen, aber er fiel mit seinem Benehmen aus der Rolle und wurde erkannt. Den Babenberger Leopold von Österreich, der ihn Ende 1192 in Haft nahm, hatte er auf dem Kreuzzug schwer beleidigt, seine Fahne heruntergerissen und in den Dreck getreten. Leopold lieferte ihn gegen eine Beteiligung am mutmaßlichen Lösegeld an Kaiser Heinrich aus. Richard Löwenherz saß dann auf dem Trifels ein, nicht im tiefen Kerker, sondern in ritterlicher Haft, während die Verhandlungen über das Lösegeld liefen. Richards

Bruder Johann wollte die Auslösung verhindern, weil er dann König geworden wäre, aber die englischen Städte und Grafschaften brachten gegen seinen Willen die riesigen Summen auf. Am 4. Februar 1194 wurde Richard Löwenherz entlassen, nachdem er Heinrich für England einen Lehenseid geschworen hatte. Bei dieser Gelegenheit trafen sich Richard und Konstanze, die beiden Faustpfänder Heinrichs für seinen Wiederaufstieg.

Denn mit dem englischen Geld konnte Heinrich einen neuen Angriff auf Sizilien planen. Auch die Lage dort entwickelte sich zu seinen Gunsten. 1193 waren der vertraute Kanzler Matheus von Allejo und Tankreds Sohn und Mitkönig Roger gestorben, und im Februar 1194 folgte ihnen Tankred selbst. Sein Nachfolger wurde der unmündige Wilhelm III. aus Tankreds zweiter Ehe mit Sibylle von Acerra, die die Regentschaft führte. Die süditalienischen Barone hatten sich Tankred nur formal gebeugt und alles versucht, um ihre frühere Selbständigkeit wiederzugewinnen. Schon Tankred hatte eine Reihe von Zugeständnissen machen müssen, um überhaupt König zu werden, und die Schwächung der königlichen Gewalt durch seinen Tod bestärkte die Auflösungstendenzen in Süditalien. Die Verhältnisse luden zu einem Eingreifen geradezu ein, und mit dem englischen Lösegeld waren auch die Mittel dazu vorhanden.

Geburt des Sohnes und Rückkehr

Im Mai 1194 brach Heinrich vom Trifels aus nach Italien auf, und Pfingsten feierte er in Mailand. Dort wurde das Heer noch verstärkt und der Krieg politisch vorbereitet. Denn um Sizilien zu erobern, brauchte man eine Flotte, und die stellten die Handelsstädte Genua und Pisa, natürlich um den Preis von Zugeständnissen, denn sie sahen im Königreich Sizilien vor allem die unliebsame Konkurrenz. Von da aus ging es im Sommer nach Süditalien. Salerno, das 1191 die Kaiserin an Tankred ausgeliefert hatte, wurde zur Strafe zerstört. Auch sonst wurde die neue königliche Macht unerbittlich zur Geltung gebracht. Mit der vom Reichstruchsess Markward von Annweiler befehligten Flotte gelang die Einnahme von Palermo, und am 20. November hielt der Kaiser dort feierlichen Einzug. Heinrich sah sich als von Anfang an legitimen König und die Regierung Tankreds nur als zeitweilige Usurpation, und er handelte von Anfang an entsprechend.

Die Anhängerschaft Tankreds wurde blutig verfolgt und vernichtet. Die Königinwitwe Sibylle und ihr Sohn Wilhelm kamen nach Deutschland ins Exil. Wilhelm wurde später auf Befehl Heinrichs geblendet. Die königlichen Festungen ließ Heinrich mit deutschen Truppen besetzen, und wichtige Positionen übertrug er Vertrauten vor allem "schwäbischer" Abkunft, Angehörigen des kleinen Adels oder Ministerialen, die hier zu hohen Ämtern aufstiegen. Sie stammten überwiegend aus dem staufischen Kernbereich links und rechts des Rheins, aber da die Staufer in Italien und Frankreich als das Schwäbische Haus bezeichnet wurden, galten ihre Dienstleute eben als Schwaben. Den Schatz der Normannenkönige, den ihm die Königinwitwe Sibylla übergeben hatte, ließ Heinrich zur Finanzierung weiterer Unternehmungen nach Deutschland auf den Trifels überführen. Am 25. Dezember wurde er in Palermo zum König gekrönt.

Die blutige und gewalttätige Übernahme und Festigung der Macht fällt vielleicht insgesamt nicht aus dem im normannischen Königreich üblichen Rahmen, denn nur mit Härte und Brutalität war es überhaupt möglich gewesen, dieses Königreich zu errichten und zu stabilisieren. Und Heinrich verstand sich nicht als vorläufiger Regent, sondern das war für ihn eine endgültige Besitznahme. Er hatte durchaus eine Vision von der weiteren Entwicklung

seines Hauses und seines Reiches. Neben den staufischen Komplex aus Hausgut und Reichsgut in Südwestdeutschland, der meistens pauschal als Herzogtum Schwaben bezeichnet wird, sollte das Königreich Sizilien als zweite direkt von den Staufern kontrollierte Provinz treten. Dazwischen lag dann der Kirchenstaat und die Lombardei, wo mit Hilfe der kaiserlichen Rechte die tatsächliche Machtstellung ausgebaut werden konnte. Im übrigen deutschen Königreich wie in Burgund war die kaiserlich-königliche Gewalt deutlich eingeschränkter. Heinrich war hier durchaus zu großen Lösungen bereit. Mit dem Papst führte er Verhandlungen, die die Verfügung über den Kirchenstaat wie über die mathildischen Güter endgültig klären sollten, und zwar im Sinn eines Ausgleichs, der die Herrschaftsausübung beim Kaiser ließ, der Kirche aber ein regelmäßiges Einkommen sicherte. Ebenso verhandelte er mit den deutschen Fürsten, denen er größere Selbständigkeit in ihren Territorien anbot, wenn sie dafür der Erbllichkeit des Königtums in der Stauferfamilie zustimmten. Der Besitz des Königreichs Sizilien wie der normannische Staatsschatz spielten in diesen Plänen eine herausragende Rolle.

Konstanze war bei der Eroberung ihres Königreichs nicht dabei. Sie war mit dem Heer nach Mailand gekommen, und ausdrücklich bezeugt ist ein Aufenthalt der schwangeren Kaiserin im Kloster S. Vittore in Meda. Das zu dieser Zeit nicht mehr erwartete Ereignis der Schwangerschaft war sicher ein Grund, warum sie nicht mit dem Heer nach Süden ging, sondern sich den Sommer über noch in Oberitalien aufhielt und erst bei nachlassender Hitze langsam nach Süden zog. Aber vielleicht wollte sie auch bei der ersten Inbesitznahme nicht dabei sein, aus einem Gefühl der Ohnmacht, weil sie wusste, wie Heinrich vorgehen würde, und weil sie selbst anders vorgegangen wäre oder manche der Opfer kannte. Am 26. Dezember 1194, einen Tag nach Heinrichs Krönung in Palermo, brachte sie in der kleinen Stadt Jesi bei Ancona ihr Kind zur Welt. Ob der Ort Zufall war oder sie ihn bewusst ausgewählt hat, weiß man nicht. Die Legende sagt, sie habe das Kind auf offenem Marktplatz bekommen, um vor aller Welt zu zeigen, dass es wirklich ihr Kind war. Aber das stimmt wohl nicht, und es war auch nicht nötig, denn solche Geburten fanden immer in einer gewissen Öffentlichkeit und unter Zeugen statt, um allen möglichen Gerüchten vorzubeugen.

In einer späteren Quelle wird berichtet, dass sie den Sohn Roger Konstantin genannt habe, also nach dem Namen ihres Vaters und ihrem eigenen. Aber das ist keineswegs sicher und sogar eher unwahrscheinlich, denn Petrus von Eboli, ein Kleriker und Arzt, der 1195 ein Gedicht zum Lob Heinrichs und Konstanzes abschloss, nannte das Kind Roger Friedrich, mit den Namen der beiden Großväter. Konstanze war vierzig, als sie dieses Kind bekam, und die späte Schwangerschaft nach achtjähriger Kinderlosigkeit war natürlich der Anlass für eine Reihe von Gerüchten, vor allem als dieses Kind später als Friedrich II. in der päpstlichen Propaganda zum Antichrist und zur Ausgeburt der Hölle umgedeutet wurde. Aber zeitgenössisch waren diese Zweifel nicht. Konstanze schickte offenbar eine Art "Geburtsanzeige" an verschiedene Städte, etwa nach Lucca. Von Heinrich ist ein Brief an den Erzbischof Walter von Rouen vom 20. Januar 1195 erhalten, in dem er seinem "geliebten Freund" nicht nur von der glücklichen Inbesitznahme des Königreichs Sizilien berichtet, sondern auch die Geburt des Sohnes mitteilt und ihn auffordert, sich mit ihm darüber zu freuen.

Konstanze behielt den Sohn nicht lange bei sich. Sie überließ ihn schon nach wenigen Wochen der Fürsorge der Herzogin von Spoleto. Der Herzog war ein schwäbischer Ritter, Konrad von Urslingen, der im Gefolge des Kaisers Karriere gemacht hatte und zu den Vertrauten Heinrichs VI. gehörte. Seine Frau hatte er vielleicht aus Schwaben mitgebracht, aber wahrscheinlicher entstammte sie einer italienischen Adelsfamilie, mit der er sich

verbunden hatte. Die Familie residierte in Foligno, wo Konstanze vor neun Jahren zum ersten Mal mit Barbarossa zusammengetroffen war. Dort blieb das Kaiserkind während der nächsten drei Jahre, und Konstanze sah den kleinen Friedrich Roger vermutlich nur einmal bei der offiziellen Taufe, die Ende 1196 oder Anfang 1197 in Anwesenheit beider Eltern stattfand.

Konstanze reiste allein nach Bari weiter und traf dort mit Heinrich zusammen. Auf dem Reichstag von Bari an Ostern 1195 wurden weitreichende Entscheidungen gefällt. Der jüngste Bruder des Kaisers, Philipp von Schwaben, hatte 1193 auf seine geistliche Karriere verzichtet und wurde jetzt zum Herzog von Tuscien ernannt und damit eine Art Vertreter Heinrichs für Norditalien. Konrad von Urslingen war für Mittelitalien verantwortlich. Konstanze, die sich mit der Geburt des Erben im staufischen Sinne "bewährt" hatte und jetzt auch wieder als zuverlässig galt, weil sie ja ihr väterliches Erbe für den Sohn erhalten wollte, wurde Regentin für Heinrich im Königreich Sizilien und zur Königin gekrönt. Heinrich hatte die Angelegenheiten in Italien in seinem Sinn geordnet und konnte nach Deutschland zurückkehren.

Konstanze residierte wieder in Palermo. Mit Philipp von Schwaben arbeitete sie vermutlich gut zusammen, er war der angenehmste und umgänglichsste der Barbarossa-Söhne und mehr auf Ausgleich als auf gewalttätiges Durchsetzen. Auch mit Konrad von Urslingen hatte sie keine Probleme. Konstanze vertrat die kaiserliche und königliche Politik als "imperatrix semper augusta et regina Sicilie". So protestierte sie 1195 beim Papst, weil er sich in kirchliche Angelegenheiten eingemischt und damit gegen die alten Abmachungen verstoßen hatte. In der großen Linie gab es keine Differenzen, wohl aber in der Beurteilung der Lage in Sizilien. In wichtigen Spitzenstellungen saßen hier Deutsche, die die Regentin misstrauisch beobachteten und immer Verschwörungen witterten, wenn nur irgendwo italienisch gesprochen wurde, und erst recht, wenn Konstanze andere als sie zu Beratungen oder Entscheidungen heranzog. Dabei wäre eine gewisse Vermittlung notwendig gewesen, denn die harte Unterdrückung der Gegner eines deutschen Königs, die landfremde Verwaltung und das Ausplündern des Staatsschatzes hatten große Erbitterung hervorgerufen. Konstanze versuchte vielleicht, an die Tradition ihres Neffen Wilhelms II. anzuknüpfen, aber in dieser Situation musste jeder Versuch einer Abmilderung sie in den Verdacht der Zusammenarbeit mit der jeweils anderen Seite bringen.

In der Verantwortung für den Sohn

Ende 1186 kehrte Heinrich VI. nach Italien zurück. Seine großen Pläne hatte er bis jetzt nicht durchsetzen können, aber immerhin war sein zweijähriger Sohn Friedrich in Deutschland zum König gewählt worden. Bei der Taufe des Sohnes war die Familie wohl zum ersten Mal vereinigt. Heinrich hatte eigentlich eine großartige Feier mit gleichzeitiger Taufe und Salbung durch den Papst gewollt. Das hatte nicht geklappt, so wurde die Taufe im kleinen Rahmen vollzogen und nicht einmal der Tag und der Ort sind überliefert. In Sizilien wollte Heinrich jedoch nicht nur die Familie sehen, sondern noch einmal hart durchgreifen, um jeden Widerstand zu brechen. Auf einem Hoftag in Capua im Dezember 1196 wurde der Bruder der Königin Sibylla, Graf Richard von Acerra, verurteilt und hingerichtet. Gleichzeitig ließ Heinrich eine neue Steuer und eine Überprüfung aller bisherigen Schenkungen und Verleihungen ankündigen. Das führte zu einer Verschwörung. Heinrich sollte auf der Jagd gefangengenommen werden, aber er wurde gewarnt und konnte nach Messina entkommen.

Von der Seite der deutschen "Besitzer" aus wurde Konstanze offen verdächtigt, an der Verschwörung beteiligt gewesen zu sein. Heinrich wird das zwar nicht geglaubt haben, denn die Verschwörer wollten einen der Ihren zum neuen König machen. Aber es gab sicher eine tiefergehende Auseinandersetzung um die richtige Behandlung des Königreichs, wobei Konstanze die Linie ihres Neffen Wilhelms "des Guten" vertrat und für mehr Autonomie eintrat. Die Differenzen wurden auch im Rat diskutiert und ausgetragen und waren allgemein bekannt. Damit war ein guter Nährboden für Gerüchte und Denunziationen gegeben. Insbesondere Markward von Annweiler scheint ein spezieller Feind Konstanzes gewesen zu sein. Immerhin sind sich die Quellen darüber einig, dass die Kaiserin gezwungen wurde, bei den Hinrichtungen anwesend zu sein. Das war Heinrichs Strafe für ihre hartnäckige Widersetzlichkeit, und in ihren persönlichen Beziehungen war ein Tiefpunkt erreicht, als der Kaiser sich Ende Juli in Palermo verabschiedete. Er wollte sich in der Nähe von Messina erholen, bevor er von Messina aus zu dem geplanten Kreuzzug aufbrach. Aber ein Ausbruch der seit 1991 nie ganz ausgeheilten Malaria warf den Zweunddreißigjährigen aufs Krankenbett, und am 28. September 1197 starb er in Messina.

Der Tod Heinrichs VI. ist einer der tiefen Einschnitte in die deutsche und europäische Geschichte. Ob ihm die Verwirklichung seiner Pläne gelungen wäre, wenn er zwanzig Jahre mehr Zeit gehabt hätte, ist eine müßige Frage. Heinrich hatte zwar wegen des geplanten Kreuzzugs einige Vorkehrungen getroffen, aber die Nachfolge war noch nicht klar geregelt. Philipp von Schwaben war beauftragt, den kleinen Friedrich zur Krönung nach Deutschland zu holen. Auf die Nachricht vom Tod des Kaisers hin brachen in Mittelitalien überall Aufstände gegen die Deutschen los. Philipp kam nicht nach Foligno durch. Konstanze gab zwei Vertrauten den Auftrag, ihren Sohn nach Sizilien zu holen. Mit dieser Entscheidung setzte sie einen klaren Akzent. Sie hätte versuchen können, die erheblichen deutschen Kräfte in Italien zusammenzuziehen und gemeinsam mit Philipp von Schwaben die Lage zu stabilisieren, um dann als Kaiserinwitwe im Schutz ihres Schwagers in Deutschland zu erscheinen und dort für ihren Sohn das staufische Erbe und die Königswürde in Besitz zu nehmen. Aber sie holte den kleinen Friedrich nach Sizilien und brach den politischen Kontakt zur Stauferfamilie ab.

Diese Entscheidung Konstanzes ist in ihrer Tragweite nicht immer ganz gewürdigt worden. Konstanze ließ die große Vision Heinrichs fallen, der sein Reich auf der Basis von Schwaben und Sizilien hatte aufbauen wollen. Vielleicht hielt sie den Plan unter den neuen Umständen für nicht mehr realisierbar, oder sie hatte ihn immer für einen Traum gehalten. Auf jeden Fall fühlte sie sich nicht als deutsche Königin, ihre Erinnerungen an die Jahre in Deutschland waren nicht glücklich, und die Verantwortung, die sie empfand, galt ihrem Königreich, dem Erbe ihres Vaters, das sie ihrem Sohn erhalten wollte. Dafür verzichtete sie für ihn faktisch auf seinen deutschen Anspruch und brachte ihren Schwager Philipp in eine schiefe Lage. Denn der Erzbischof von Köln, einer der hartnäckigen Widersacher Heinrichs, nutzte die Gelegenheit, um gegen die Stauer einen eigenen König aufzustellen. Nachdem andere Fürsten sich verweigert hatten, wurde schließlich mit Hilfe von Richard Löwenherz dessen Neffe Otto von Braunschweig, ein Sohn Heinrichs des Löwen, zum König gewählt und im Juli 1198 in Aachen gekrönt. Otto war in Frankreich aufgewachsen und von Richard zum Grafen von Poitou ernannt worden. Philipp von Schwaben musste dieses Gegenkönigtum im Namen eines noch nicht gekrönten Kindes bekämpfen, das unter der Obhut seiner Mutter in Sizilien lebte und auf Anfragen nicht reagierte. Weil die Situation für den staufischen Anhang unhaltbar war, ließ sich Philipp im März 1198 zum König wählen. Er wurde im September in Mainz mit den richtigen Reichsinsignien gekrönt, aber welcher Gewählte und Gekrönte nun

der richtige König war, blieb offen. Der Thronstreit in Deutschland dauerte zehn Jahre, die viel Kraft kosteten und eine aktive Politik in Italien verhinderten.

Konstanze ließ ihren Ehemann wie einen normannischen König im Dom von Palermo beisetzen, in einem eigens angefertigten Porphyr sarcophagus. Seit Dezember stellte sie ihre Urkunden gemeinsam mit ihrem Sohn Friedrich aus. Dem von Heinrich eingesetzten deutschfreundlichen Kanzler Walter von Pagliara entzog sie die Siegel und ließ ihn einsperren. Alle von Heinrich eingesetzten deutschen Berater und Beamten wurden abgesetzt und des Landes verwiesen. Auch diese Maßnahmen zeigen deutlich ihre Absage an eine Weiterführung der gemeinsamen Politik und ihre Konzentration auf Sizilien. Konstanze wollte ihrem Sohn die normannische Königsmacht möglichst unbeschädigt erhalten und weitergeben, und dafür setzte sie ihre ganze Kraft ein. Der Verzicht auf das Bündnis mit Deutschland hatte die Lage in Sizilien entspannt, und sie nahm die Regierungsgewalt nach innen und außen mit großer Energie wahr.

Die schwierigste Frage war die Verständigung mit dem Papst, der ja Oberlehnsherr von Sizilien war und den neuen König anerkennen musste. Konstanze fühlte vielleicht, dass ihr nicht mehr viel Zeit blieb, und dann konnte ihr unmündiger Sohn nur mit Zustimmung und Billigung des Papstes das Königtum halten. Der alte Papst Coelestin, der Heinrich so zäh widerstanden hatte, überlebte ihn nur um wenige Monate. Sein Nachfolger seit Dezember 1166 war Innozenz III., ein italienischer Adliger und Kirchenjurist, der in der Verbindung von Deutschland und Sizilien eine große Gefahr für die Kirche und ihre Machtstellung in Italien sah. Mit ihm musste Konstanze unter dem Zeitdruck ihrer nachlassenden Gesundheit verhandeln. Sie verzichtete schließlich auf die besonderen Rechte, die der sizilische König als päpstlicher Legat bisher gegenüber seiner Kirche gehabt hatte, und für ihren Sohn verzichtete sie auch auf dessen Rechte in Deutschland. Dafür anerkannte der Papst Friedrich als König von Sizilien. So konnte Konstanze ihren Sohn am 17. Mai 1198 im Dom von Palermo zum König krönen lassen. Unter großen Opfern hatte sie ihr Ziel erreicht. Ob sie in diesen Monaten viel Zeit für den vertrauten Umgang mit dem Kind und für seine Unterweisung als König hatte, ist nicht klar. Möglicherweise hat sie ihn doch zu vielen Verhandlungen und Staatsakten mit zugezogen. Auf jeden Fall hat Friedrich ihrer als Mutter und Königin immer mit großer Ehrfurcht und Dankbarkeit gedacht. Konstanze starb am 27. November 1198. In ihrem Testament übertrug sie dem Papst die Vormundschaft für den knapp vierjährigen König. Sie wurde wie ihr Mann in einem Porphyr sarcophagus im Dom von Palermo beigesetzt.

Die ghibellinische Legende

Konstanze hatte dreißig Jahre lang ein eher ruhiges Leben im Palast von Palermo geführt. Dann war sie durch ihre Verlobung und Heirat in die Wechselfälle der großen Politik hineingezogen worden. Die zehnjährige Ehe mit dem Staufer war nicht glücklich, es gab menschliche Enttäuschungen und politische Differenzen, vor allem über den Stellenwert von Konstanzes Erbteil Sizilien. Konstanze war für Heinrich keine "consors regni" und fühlte auch gegenüber dem deutsch-italienischen Reich, das die Staufer geerbt und ausgebaut hatten, keine Verpflichtung und Verantwortung. Nach dem Tod Heinrichs entschied sie deshalb gegen die imperiale Idee und sicherte dem kleinen Sohn so wenigstens die Nachfolge in ihrem väterlichen Erbe.

Der Papst übernahm die Vormundschaft über ihren vierjährigen Sohn. Er kümmerte sich nicht um ihn persönlich, doch sorgte er wenigstens für eine Weiterführung der Regierung. Die Staatsautorität litt natürlich unter diesen Verhältnissen, aber mit dieser Lösung hatte Konstanze wenigstens erreicht, dass ihrem Sohn das Erbe ungeschmälert erhalten und von niemand bestritten wurde. Der kleine Friedrich Roger wuchs in den folgenden Jahren allein in Palermo auf. Er war ein neugieriges und aufgewecktes Kind und lernte in diesen Jahren unheimlich viel, an formaler Bildung wie an Menschenkenntnis, obwohl eigentlich niemand so richtig für ihn verantwortlich war. Im Jahr 1212 schickte der Papst Friedrich als Gegenkönig nach Deutschland, weil er sich anders gegen den Welfen Otto nicht zu helfen wusste. Friedrich wurde deutscher König und 1220 Kaiser, aber das eigentliche Machtzentrum blieb sein mütterliches Erbreich Sizilien. Er war der einzige mittelalterliche Kaiser, der mehr Italiener als Deutscher war, und die Erinnerung an ihn spielte in der italienischen Parteienlandschaft der folgenden Jahrhunderte eine große Rolle. In Anlehnung an die deutschen Fürstenhäuser nannte man die Anhänger einer größeren staatlichen Einheit Ghibellinen (Waiblinger war eine andere Bezeichnung für Staufer), die Vertreter der Unabhängigkeit der einzelnen Kommunen Guelfen (Welfen).

Für die Ghibellinen war Friedrich II. die Leitfigur. Schon Friedrich selbst hatte in seiner Propaganda immer wieder darauf abgehoben, dass er am 26. Dezember in Jesi geboren worden war, und dass diese Geburt wegen des Alters der Mutter schon ein kleines Wunder war. Die Parallele zur Geburt Jesu und zu den Wundergeschichten der Bibel wurde in den folgenden Jahrzehnten weiter ausgebaut. Giovanni Boccaccio nahm um 1350 in sein lateinisches Buch über berühmte Frauen auch die Königin Konstanze auf. Nach seiner Darstellung lebte sie gottgefällig im Kloster, bis Kaiser Heinrich sie heiratete. Mit fünfundfünfzig Jahren wurde die alte Frau Mutter. Die Darstellung endet in der in Deutschland populären frühneuhochdeutschen Übersetzung von Steinhöwel so: *"Wer ist nun der, der das schwengern und die geburt Constancie nit wolt wonderbar scheczen? So by unseren zyten solche nie gesenhen ist. Och syd Eneas von Troya in Ytaliem komen ist, nie gehort ward. On aine Elizabeth, das wyb Zacharie, von deren usz besunder gottes würkung Johannes geboren ist, desz gelychen noch großer under aller frowen kinder nümer kommen würt."*

Der größte Dichter im Italien des ausgehenden Mittelalters war Dante. Er war ein überzeugter Anhänger der ghibellinischen Sache und träumte von einer Erneuerung des Kaisertums. Seine "Göttliche Komödie" ist unter anderem auch eine subjektive Darstellung und Einordnung historischer Persönlichkeiten in die Hölle, ins Fegefeuer oder ins Paradies. Dorthin hat er auch Konstanze aufgenommen, die wunderbare Mutter des großen Kaisers (Del Paradiso, Canto Terzo 109 - 120):

E quest'altro splendor, che ti si mostra
Dalla mia destra parte, e che s'accende
Di tutto il lume della sfera nostra.
Ciò ch'io dico di me di sè intende:
Sorella fu, e così le fu tolta
Di capo l'ombra delle sacre bende.
Ma poi che pur al mondo fu rivolta,

Contra suo grato e contra buona usanza,
Nun fu dal vel del cuor giammai disciolta.
Quest'è la luce della gran Gostanza,
Che del secondo vento di Soave
Generò il terzo, e l'ultima possanza.

(in wörtlicher Übersetzung)

Dieser andere leuchtende Geist, der sich dir zeigt
Auf meiner rechten Seite, und der aufleuchtet
Mit dem ganzen Licht unserer Sphäre
Was ich für mich erzähle, gilt auch für sie:
Sie wurde Nonne, und es wurden ihr weggenommen
Vom Kopf der Schatten der heiligen Binden.
Aber dann, obwohl sie der Welt zurückgegeben wurde
Gegen ihren Willen und den guten Brauch
Ließ sie sich in ihrem Herzen nie vom Schleier lösen.
Das ist das Licht der großen Konstanza
Die vom zweiten Sturm aus Schwaben
Den dritten und die letzte Macht empfing.

Quellen und Literatur:

Giovanni Boccaccio: De claribus mulieribus (um 1350)

Deutsche Übersetzung von Steinhöwel (zuerst 1473).

Dante: La divina commedia. Del Paradiso - Canto Terzo 109 - 120.

(ed. Brunone Bianchi, Firenze 1890)

Deutsche Lyrik des Mittelalters. Hrsg. Max Wehrli. Manesse Bibliothek der Weltliteratur.
Zürich 1955 - Gedicht Heinrichs S. 89

Richard Allen Brown: Die Normannen. Artemis München Zürich 1988, - Die Normannen in
Südtalien S. 108

Ferdinand Opll: Friedrich Barbarossa. WBG Darmstadt 1990.

David Abulafia: Herrscher zwischen den Kulturen. Friedrich II. von Hohenstaufen. Siedler Berlin 1991 (englisch Penguin London 1988)

Wolfgang Stürner: Friedrich II. Teil 1: Die Königsherrschaft in Sizilien und Deutschland 1194-1220. WBG Darmstadt 1992

Henry Benrath: Die Kaiserin Konstanze. Roman. DVA Stuttgart 1949.

Theo Kölzer: Urkunden und Kanzlei der Kaiserin Konstanze, Königin von Sizilien (1195-1198). Böhlau Köln 1983.

Heinz Wolter: Die Verlobung Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien. In: Historisches Jahrbuch 105, 1985, S. 30 - 51.

Die Zeit der Stauer. Katalog der Ausstellung Stuttgart 1977. Band III. Aufsätze.
Darin: Hansmartin Decker-Hauff: Das Staufische Haus.